|  |  |
| --- | --- |
| Micha 4,1-4 | 10.11.2019 |
| Gottesdienst für Ausgeschlafene | Stadtkirche Gunzenhausen |

Liebe ausgeschlafene Gemeinde!

Wo sind eigentlich die Träume hin? Die Visionen von einer anderen, besseren Welt? Love and peace – das waren doch mal Leitworte einer Rock- und Popgeneration. Oder der Song, den wir jetzt gleich dann miteinander anstimmen: *We are the world, we are the children.* Da kamen einige Dutzend Stars zusammen, angefangen von Michael Jackson bis Lionel Richie, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen. *USA for Africa* nannten sie sich: United Support of Artist – Vereinigte Künstlerhilfe für Afrika. Konkret ging es darum, eine Hungerkatastrophe in Äthiopien zu verhindern. Die Vision war: Wenn wir alle zusammenhalten, dann müsste es doch möglich sein, den Hunger in der Welt zu überwinden. Eine Welt ohne Hunger und Elend!

Haben wir noch Visionen, Utopien? U-topia heißt ja *kein Ort*. Etwas, das es nicht gibt, noch nicht gibt, das uns aber eine Richtung vorgibt, ein Ziel, wo wir hinwollen. Ein Ziel, das uns motiviert, uns herausfordert, zu vollem Einsatz anspornt. Wo wollen wir eigentlich hin mit unserer Welt?

Mir scheint, dass den meisten von uns die positiven Zukunftshoffnungen abhanden gekommen sind – vor lauter Katastrophenvorstellungen. Am besten wäre es, wenn es einigermaßen so bliebe, wie es ist. Denn die Vorstellungen von einer durch Klimaerwärmung gegrillten Erdkugel sind genauso unerfreulich wie die Erwartungen, dass die künstliche Intelligenz der Computer uns Menschen weitgehend überflüssig macht. Und auch, was uns sonst aus dem Silicon Valley angeboten wird, halte ich zumindest für nicht wirklich erstrebenswert: Ein paar Firmen und die Geheimdienste wissen alles, wirklich alles über mich, die einen, um mir mein Geld optimal aus der Tasche zu ziehen, die anderen, um mich lückenlos zu kontrollieren. Oder die Vorstellung von einer *smarten*, schlauen Welt: Wenn all das die Elektronik übernimmt, was doch eigentlich Spaß macht – in der Zeitung blättern, Autofahren, Einkaufen und dabei mit dem Personal und andern Kunden ein wenig plaudern – ist es das wirklich, was die Zukunft bringen soll? Und uns bleibt nur ein bisschen Wischen und Klicken?

Wo sollen da positive Visionen herkommen? Utopien, denen es lohnt, nachzujagen? Und doch – davon bin ich überzeugt – wir brauchen sie, damit das Leben nicht fade und kleinkariert wird.

In der Bibel bin ich auf eine Situation gestoßen, da sah es eigentlich ganz ähnlich aus. Den Menschen war die Hoffnung auf eine bessere Zukunft ziemlich restlos vergangen, der Niedergang hatte bereits eingesetzt. Man fragte sich wie heute: Was soll eigentlich noch Gutes kommen? Die besten Zeiten sind vorbei! Aber da tritt ein Bote Gottes auf, ein Prophet mit Namen Micha. Und der malt seinen Leuten ein neues Zukunftsbild. Nicht einfach so, als Motivationstrick, nein, sondern im Auftrag Gottes. Ein Bild, das über die Jahrtausende die Menschen bewegen, motivieren wird: Schwerter zu Pflugscharen! Im Garten der UNO in New York steht eine Bronzeskulptur davon, die christliche Friedensbewegung in der DDR hatte dieses Motto. Eine Welt ohne Krieg, ohne Feindschaft! Aber hören Sie den ganzen Text, die ganze Vision aus dem Buch Micha, Kapitel 4:

In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben. Und die Völker werden herzulaufen, und viele Heiden werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinauf zum Berge des HERRN gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem. Er wird unter vielen Völkern richten und mächtige Nationen zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. Denn der Mund des HERRN Zebaoth hat's geredet.

Eine wunderschöne Vision! Wir wollen ihr noch ein wenig nachspüren. Dafür spielen uns die *Sharks* „We are the world, we are the children“. Und wer mag, kann gerne den Refrain mitsingen. Sie finden ihn auf dem Liedblatt.

Musik „The Sharks“

Zurück zur Vision des Micha: Schwerter zu Pflugscharen! Wunderbar! Ob man aus Panzern, Atomraketen und Maschinengewehren auch noch etwas Sinnvolles machen kann – ich weiß es nicht. Aber dass man das Kriegführen gar nicht mehr lernen wird – wunderbar! Keine Grundausbildung, die Militärakademien geschlossen! Kein Land, niemand wird mehr bedroht, erschreckt, unter Druck gesetzt. Ich schwärme noch ein bisschen weiter von diesen herrlichen Zukunftsaussichten: Die Welt wird also nicht untergehen, sie wird bewohnbar bleiben, sogar mit allem, was sich die Menschen damals erträumten: Das eigene Gärtchen mit süßen Weintrauben und reifen, saftigen Feigen – was könnte leckerer sein? Ja, es werden richtige Menschen sein, nicht Roboter, keine Maschinen, sondern Menschen wie wir. Und das alles – so verkündet es der Prophet – das alles nicht irgendwo in einem unerreichbaren Jenseits. Nein, er besteht darauf: Gott wird das *in den letzten Tagen* – Betonung auf Erdentagen – verwirklichen! Hier auf dieser Erde!

Eine Utopie? Kein Ort, kommt sowieso nie? Nein, für mich nicht! Eine Vision, eine große Zukunftshoffnung, auf die hin ich leben möchte! Eine Vision, die mich bewegt, motiviert. Eine Vision, hinter der Gott selber steht, der diese Welt immer noch in der Hand hält, der für die Verwirklichung dieser Vision steht. Diese Welt endet nicht in einem Albtraum, nein, es wird traumhaft schön!

Brauchen wir also nur abzuwarten, die Hände im Schoß: Gott wird’s schon richten!? Und wir machen inzwischen so weiter wie bisher? Das wohl nicht. Auch wenn ich glaube, dass wir Menschen allein es nicht hinkriegen werden. Dieser Idealismus, wie er im Song der vereinigten Künstler besungen wurde: Wenn wir als die Kinder dieser Welt alle zusammenhalten, dann wird alles gut – ich fürchte, dass das nicht wirklich klappt. Hat bisher jedenfalls nicht geklappt, trotz aller gut gemeinter Bemühungen.

Und doch: Diese Vision des Micha lädt geradezu dazu ein, schon einmal hineinzusteigen, selber anzufangen. Jeden Einzelnen von uns lädt sie ein und auch uns alle miteinander! Da ist ja am Anfang der Vision davon die Rede, wie die verschiedenen Völker sich auf den Weg machen, aus allen Richtungen kommen sie gelaufen, ganz viele Menschen mit den unterschiedlichsten Sprachen und Kulturen, mit verschiedenen Hautfarben. Und sie alle haben irgendwie erkannt: Mit unserer eigenen Klugheit kommen wir nicht mehr weiter! Und auch nicht mit unserer gesammelten Klugheit – es entsteht einfach immer neuer Streit, Zerstörung, Unterdrückung, Ausbeutung der Schwachen. Mitsamt unseren Computern und Netzwerken sind wir nicht in der Lage, diese Welt zu retten! Und so suchen sie Rat – bei dem wahren Gott: *Kommt, lasst uns hinauf zum Berge des HERRN gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln!*

Wie wäre das, wenn wir schon einmal anfingen, von Gott zu lernen? Uns von Jesus den Weg zeigen zu lassen? Vorhin hat Frau Meier einige seiner wegweisenden Worte vorgelesen. Wie wäre das, wenn wir nicht gleich sagen: Geht sowieso nicht, schaffe ich nicht, es nicht realistisch! Sondern wenn wir anfingen, das zu lernen? Z.B. das Sätzlein: *Seid barmherzig, wie auch euer Vater* – mit euch – *barmherzig ist!* Einfach mal die nächste Woche ausprobieren, einüben, auch in den sozialen Netzwerken.

Aber ich denke, das ist eine der ganz grundsätzlichen Fragen unseres Lebens: Wer darf mir eigentlich sagen, was richtig und wichtig ist? Das meiste hat uns irgendjemand gesagt und wir haben’s geglaubt. Da sagen uns die Geschäftemacher: Das Wichtigste ist Geld! Sogar Zeit ist Geld! Aber stimmt das denn? Wir können uns für Geld keine Zeit kaufen, und die wertvollsten Dinge unseres Lebens, jeder Atemzug, die Liebe unserer Eltern – alles geschenkt, nicht gekauft! Aber genau dieses Jagen nach Geld und immer mehr Geld ist es doch, was unseren Planeten ruiniert. Lassen wir uns doch wieder von Gott sagen, was wichtig ist für unser Leben!

Oder der neueste Götze, der angebetet wird, heißt: Effizienz! Wir müssen immer effizienter werden, mehr leisten, mehr verbrauchen, mehr verdienen in immer kürzerer Zeit. Und wer nicht mitzieht, der bleibt auf der Strecke. Aber sind nicht die schönsten Dinge des Lebens herrlich ineffizient? Sex, tolle Musik wie heute, eine Wanderung draußen, ein gutes Glas Rotwein? Wer redet uns so viel Unsinn ein? Die ganze Schöpfung ist nicht effizient, sondern verschwenderisch, Überfluss. Und Gottes Liebe ebenfalls, er beschenkt uns alle damit, ob wir nun an ihn glauben oder noch nicht.

*Kommt, lasst uns hinauf zum Berge des HERRN gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln!* Von Gott könnten wir lernen, wie das Leben wirklich gut wird. Wenn er etwa sagt: *Ich bin der HERR, dein Gott, du sollst und brauchst keine anderen Götter*, die dein Leben doch nur kaputt machen.

Wie wäre das, wenn wir schon einmal anfingen mit dieser Vision, uns als Vorhut gewissermaßen auf den Weg machten, hin zu Gott. Ihn fragen würden: Wie sollen wir denn leben? Aus der Bibel könnten wir da eine Menge von ihm lernen. Eins habe ich als Pfarrer jedenfalls gelernt im Umgang mit größeren Gruppen: Es reicht nicht, wenn ich rufe „Auf geht’s!“ Es funktioniert nicht, wenn ich von hinten schiebe. Nur, wenn ich vorneweg gehe, dann kommt ein größerer Haufen vielleicht in Bewegung. Noch besser, wenn gleich mehrere vorangehen. Wie wäre das, wenn wir so miteinander anfingen, die Vision des Micha zu leben, auf Gott zu hören, von ihm uns sagen ließen, was gut ist? Miteinander auf dem Weg zu diesem wunderbaren Hoffnungsbild! Herzliche Einladung! Amen.